

Predigtreihe 2022 anlässlich der Vollversammlung des Weltrates der Kirchen in Karlsruhe

„Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt“

Predigt am 7. August 2022 von Pfarrer Uwe Grieser zum **Bibeltext Johannes 21 (Versöhnung mit Petrus)**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen.

G: Amen

Ich lese den Bibeltext aus dem Evangelium nach Johannes:

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias.

Er offenbarte sich aber so:

2 Es waren bei einander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger.

3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts.

4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.

5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein.

6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.

7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr!

Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See.

8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen.

9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot.

10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt!

11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig.

Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.

12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl!

Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du?

Denn sie wussten: Es ist der Herr.

13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch.

14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus:

Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm:

Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer!

16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?

Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.

Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?

Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm:

Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe.

Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

18 Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst,

wo du hinwolltest; wenn du aber alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken

und ein anderer wird dich gürteten und führen, wo du nicht hinwillst.

19 Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde.

Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!

Zwei Männer im Gespräch.

Nicht über Urlaub, Bundesliga, Energiepreise.

Darüber können wir Männer trefflich Smalltalk führen.

Hier am See Tiberias reden aber Liebende miteinander,

innig Vertraute, die ihr Herz füreinander öffnen.

Hast du mich lieb? Ja, ich habe dich lieb.

Dreimal geht das so hin und her.

Erstaunlich.

Nicht nur, dass zwei Männer so miteinander reden.

Sondern vor allem, weil es diese zwei Männer sind.

Sie haben eine besondere Geschichte miteinander.

Eine Geschichte großer Nähe, von der ersten Begegnung an.

Eine Geschichte, die dann aber an ein böses Ende kam.

Wie kann Jesus so mit Simon Petrus reden?

Der Meister mit dem Jünger,

der sein großes Versprechen nicht einhalten konnte?

Die anderen Jünger hatten nicht so geprahlt,

sie waren zwar davongelaufen, als es ernst wurde,

aber Petrus war nicht zu bremsen gewesen mit seinem Schwur

auf die Freundschaft und die Treue zu Jesus.

Und hatte dann doch seinen Freund verleugnet.

Und mit dieser Verleugnung einen Stich versetzt

mitten in das Herz der Freundschaft,

weil ihm trotz feuriger Beteuerungen

das eigene Leben dann doch lieber war als sein Meister.

Das Gewand von Petrus ist wohl noch nass,

als sie am Kohlefeuer miteinander essen,

schweigend, mit gesenkten Köpfen wahrscheinlich.

Sie alle hatten sich aus dem Staub gemacht,
als Jesus gefangen genommen worden war.

Nur einer von ihnen stand unter dem Kreuz,
alle anderen hatten Jesus alleingelassen
und sich in Sicherheit gebracht.

Beschämt essen sie das Brot, den Fisch.
Besonders Petrus.

Er ist immer noch dieser besondere Jünger,
der nicht lange fackelt:

Überschwänglich, spontan, emotional -
so hatte er sich gerade ins Wasser gestürzt,
um als Erster ans Ufer zu gelangen.

Triefnass steht er jetzt vor Jesus.

Wie ein begossener Pudel, so schaut er aus,
so muss er sich fühlen,
sich seines besonderen Versagens bewusst.

Wie geht man mit so einem um, der nicht Wort gehalten hat?

Der auf der ganzen Linie enttäuscht hat?

Worüber sprechen wir mit so einem Menschen?

Versetzen wir uns in Jesu Lage.

Hätte es sich für uns nicht „ausgeturtelt“?

Zu groß die Kränkung, zu tief die Enttäuschung?

Sind wir nicht schon bei kleinerem Wortbruch unwillig,
ein Gespräch zu führen?

Gehen uns lieber aus dem Weg?

Warten darauf, dass der andere, die andere den ersten Schritt macht, sich entschuldigt?

Vor einer vergleichbar großen Herausforderung

steht auch die Vollversammlung (VV) des ÖRK im Blick auf die Teilnahme der Delegation der
russisch-orthodoxen Kirche.

Von deren Oberhaupt Patriarch Kyrill,

der selber wohl nicht teilnehmen wird,

sind sehr viele sehr enttäuscht,

weil er den Krieg gegen die Ukraine nicht verurteilt,
sondern für gerechtfertigt hält.

Er segnet sogar russische Panzer und Soldaten, heißt es.

Kann die Liebe Christi Bewegung in diese Entfremdung bringen, versöhnen und einen?

Das ist ja schließlich das Motto der Vollversammlung.

Ich möchte hoffen,

dass sich in den 10 Tagen in Karlsruhe das ereignet,
was diese Geschichte am See Tiberias erzählt.

Zunächst:

Dass die Begegnungen offen sind für Überraschungen
und das gemeinsame Hören auf den Meister Jesus
Wunder geschehen lässt:

Statt vergeblicher Arbeit ertragreicher Nutzen.

Damit hebt die Geschichte ja an, die Johannes erzählt.

Jesus kommt in den Alltag seiner Jünger,
sieht, wie sie sich mühen, ohne Erfolg zu haben,
spricht sie genau darauf an, was sie jetzt erleben,
nicht auf die Vergangenheit, in der sie versagt haben:

Kinder, habt ihr nichts zu essen?

Was für eine großherzige Anteilnahme.

Der Auferstandene kommt nicht zur Abrechnung,
er macht keine Vorwürfe,
er wird nicht hämisch und sagt: Geschieht euch recht,
sondern schaut auf die Bedürftigkeit und Vergeblichkeit
und hat für sie ein Wort der Verheißung:
Werft euer Netz auf der rechten Seite des Bootes aus,
so werdet ihr Fische fangen.

Weiterhin:

Jesus lädt ein zum Mahl.

Keiner der Jünger muss zuvor beichten.

Keiner wird ausgeschlossen.

Alle bekommen das Brot.

Jesus praktiziert Gemeinschaft - bedingungslos.

Schweigend essen sie miteinander.

Brot und Fisch.

Die Frucht des Landes und der See.

Leise knistert das Kohlenfeuer.

Es wird Petrus an das andere Feuer erinnern,
an dem er saß in der Nacht vor Jesu Tod,
als er dreimal sagte: Nein, ich kenne diesen Jesus nicht.
Seine Schuld steht ihm vor Augen.

Aber sie schließt ihn nicht aus von der Gemeinschaft.

Und schließlich:

Jesus eröffnet das Gespräch.

Erstaunlich geht es da zu.

Denn er fragt nicht nach der Vergangenheit.

Er tadelt Petrus nicht für sein Versagen.

Der auferstandene Herr arbeitet die böse Vergangenheit des Petrus nicht dadurch auf,
dass er mit ihm erörtert,

wer und welche Umstände wohl an dieser Vergangenheit Schuld sein könnten.

Simon, Sohn des Johannes, wird Petrus angesprochen.

Das ist sein alter Name.

Es fällt auf, dass Jesus auf den Zusatz Petrus verzichtet.

Du sollst Kephas heißen, so hatte er zu Simon gesagt,

als sie sich kennenlernten.

Im Johannesevangelium folgt dann aber nicht der Satz:

Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.

Für Johannes ist Petrus kein so stark herausragender Jünger wie in den anderen Evangelien.

Er wird z.B. nicht als erster Jünger berufen.

Ein wenig steht Petrus im Schatten des Jüngers,

von dem es heißt, dass Jesus ihn liebhatte.

Gab es da vielleicht eine Konkurrenz?

Jesus fragt wohl nicht ohne Grund:

Liebst du mich mehr, als mich diese anderen Jünger lieben?

Ich stelle mir vor, dass Petrus rot geworden ist. Ertappt!

Ja, das ist es wohl, was er immer gewollt hat.

Nicht einmal um die anderen in den Schatten zu stellen, sondern nach dem Motto: Genug ist nicht genug.

Liebhaben ist nicht genug, lieber haben, das ist es.

Mehr als, besser als. Das sind ja so Worte, die in unserem Leben eine wichtige Rolle spielen.

Wer bin ich in der Steigerungsform?

Mehr und besser, klüger und konsequenter.

Genau dort holt Jesus Petrus mit seiner ersten Frage ab. Petrus, hast du mich *lieber* als die anderen?

Vielleicht wollte Petrus mehr Aufmerksamkeit von Jesus haben und hat sich darum immer wieder nach vorne gestellt:

Sich als erster zu Jesus bekannt,

als die Frage im Raum stand, was die Jünger von ihm denken,

als einziger demütig seine Füße zurückgezogen,

als Jesus seinen Jüngern den Dienst der Fußwaschung erwies,

als einziger zum Schwert gegriffen,

um Jesus bei der Verhaftung zu verteidigen -

Petrus ist ein Mann,

der Jesus wirklich ein Freund sein will,

der darum viel Einsatz zeigt,

der sich mutig ein Herz fasst und zu Jesus sagt:

Ich will mein Leben für dich lassen.

Und dann der Absturz.
Bist du nicht auch einer von diesen Jüngern?
Nein, ich kenne diesen Menschen nicht.
Der Hahn kräht. Jesus stirbt.
Und Petrus hat die Last des Versagens auf dem Gewissen,
auf dem Herzen.

Hast du mich lieber, als mich diese haben?
Behutsam legt Jesus den Finger auf den wunden Punkt:
Wie steht es um deine Liebe?
Was ist deine Triebfeder, Simon?
Willst du besser sein als die anderen?
Wir merken: Jesus geht nicht einfach zur Tagesordnung über.
Er führt ein seelsorgerliches Gespräch,
das dem Problem auf den Grund geht.
Die Sache mit der Verleugnung wird nicht direkt angesprochen. Sie wird aber auch nicht vertuscht
oder verharmlost.
Ungeklärte Verletzungen belasten Beziehungen.
Ungeklärte Verletzungen können Beziehungen zerstören.
Das kennen manche von uns aus eigener Erfahrung.

Und das kennen wir aus der Kirchengeschichte.
Die Beziehungen der Christen zum Judentum sind belastet.
Ein roter, blutig roter Faden zieht sich durch die Jahrhunderte.
Schon die alte Kirche vermochte nicht,
wie der Auferstandene zu lieben,
sondern beschwor das Gericht über die Juden,
die den Messias getötet hatten,
und brachte den Antijudaismus in die Welt,
der bis heute eine verheerende Wirkung hat,
ohne den es keine Pogrome und keine Shoa gegeben hätte.

Wenn in Karlsruhe über die Situation im Heiligen Land gesprochen wird,
müssen sich die Kirchen dieser Geschichte bewusst sein,
an ihr führt kein Weg vorbei.
Sie können dabei von Jesus lernen,
der nicht nach dem Glauben fragt und nicht nach Werken,
sondern nach der Liebe,
der klären möchte,
in welchem Verhältnis wir zu ihm stehen,
welche Beziehung wir zu ihm haben
und worauf sie sich gründet.
Wer könnte da von sich sagen, dass es kein Manko gäbe,
keine Schwächen, keine Kraft- und Treulosigkeit?

Simon antwortet: *Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe.*

Im griechischen Text steht das etwas anders da.

Jesus fragt nach der Agape, der reinen Liebe,

Simon verwendet das Wort „philein“,

das mehr auf Freundschaft zielt: *Ich habe dich gern.*

Bescheidenheit klingt in dieser Antwort mit.

Simon ordnet seine Beziehung zu Jesus neu ein,

vertraut darauf, dass Jesus darum weiß,

wie es in ihm aussieht.

Er hat Jesus gern – und das ist auch schon viel.

Jesus fragt nun ein zweites Mal nach der Agape,

aber diesmal nicht im Vergleich zur Liebe der anderen Jünger:

Hast du mich lieb?

Die Antwort von Simon ist die gleiche:

Ja Herr, du weißt, dass ich dich gerne habe.

Dann, beim dritten Mal, fragt Jesus nicht nach der Agape,

er fragt nach der freundschaftlichen Liebe:

Hast du mich gern?

Da wurde Petrus traurig.

Stellt Jesus jetzt seine Liebe als Freund in Frage?

Er antwortet: *Herr, alles weißt du wie kein anderer.*

Du weißt, dass ich dich gerne habe.

Mein Herz wünscht sich, dein Freund sein zu dürfen.

Trotz meines Versagens.

Dreimal hatte Petrus gesagt: *Ich kenne ihn nicht!*

Jetzt folgt dreimal: *Ich habe dich gern.*

„Liebende leben von der Vergebung.“

So heißt ein Roman von Manfred Hausmann,

einem Schriftsteller, der in der Nazizeit Mitläufer war,

„nicht begabt, ein Märtyrer zu sein“, wie er später sagte.

„Ich vergesse nie, warum es uns dreckig geht“

bekannte er nach dem Krieg in einem Brief an seinen Verleger.

„Und ich vergesse nie, daß auch ich mit daran schuld bin.

Bitte glauben Sie mir das!

Und bitte denken Sie daran, daß alles, was ich Ihnen schreibe,

das Gefühl der Schuld zur Voraussetzung und zum Untergrund hat.“

In dem Roman von 1953 unterhält sich ein Ehepaar.

*„Ich habe immer gemeint“, sagt der Mann,
„es sei weiter nichts dabei, eine gute Ehe zu führen,
wenn man sich nur gern habe und einen aufrichtigen Willen mitbringe. (...) Aber als wir zum ersten
Mal auf die Probe gestellt wurden, ist es uns mißlungen, ganz und gar.
Kann man das eine Ehe nennen?“
Und dann antwortet seine Frau:
„Sieh mal, weil es uns mißlungen ist, haben wir eingesehen ... oder jedenfalls ich ... ich habe
jedenfalls eingesehen,
dass ich hilfsbedürftig bin, dass du mir vergeben musst.
Und das kannst du doch nur, wenn du mich liebst.
Alle, die sich lieben, leben von der Vergebung.
Das weiß ich jetzt.“*

Das ist der Punkt: Liebende leben von der Vergebung.
Es ist die Liebe, die eine neue Zukunft eröffnet.
Die Liebe ist die Kraft, die alles verändert.

Darum ist in das Gespräch zwischen Jesus und Simon
Auch die dreimalige Aufforderung eingewoben:
Weide meine Lämmer, hüte meine Schafe, hüte meine Lämmer.

Eine verantwortungsvolle Kirchenleitung würde sich schwertun,
so einen wir Petrus einzustellen.
Jesus tut das.
Er gibt Petrus den Auftrag, Verantwortung zu übernehmen.
Weide meine Schafe sagt er zu dem,
den er gerade selbst wie das verlorene Schaf gesucht und heimgetragen hat.

Jesus baut seine Kirche durch Menschen,
die nicht unfehlbar sind,
durch Menschen, die der Vergebung bedürfen.

Ich finde es richtig, dass die russ. Orth. Kirche nicht von der VV ausgeschlossen wird, wie es
gefordert wurde.
Ich setze auf das Gespräch,
das mit offenen Ohren für Gottes Wort geführt wird.
Ich will darauf vertrauen,
was uns im Evangelium vorgezeichnet wird,
dass nicht Anklagen und Rechtfertigung Wege eröffnen,
sondern ein Aufeinander zugehen in Liebe.
Amen

(Anregungen zu dieser Predigt verdanken ich Pfr. Johannes Taig
<http://altarchiv.hospitalkirche-hof.de/Predigt/prejoh21,15-22.htm>)